

# Miriam's Freundesbrief - Februar 2012



Bukaya, 20. Februar 2012/  
Mt.Moroto, 29. Februar 2012

Liebe Freunde von nah und fern,

das Jahr ist fortgeschritten und ich bin nun bereits wieder 2 Monate im Land. Viel ist passiert (wie immer) und auch wenn es von Anfang an sehr anstrengend war, so gibt es doch viel zu danken.

Dass unser Leben letztendlich nur in Gottes Hand liegt und wir selbst nichts in der Hand haben, war wohl eine der grossen Lektionen dieser Wochen. Eine Wahrheit, der wir uns nur allzu oft verschliessen. Es gibt so Vieles, was wir für selbstverständlich nehmen. Auch wenn Vieles für mich nicht selbstverständlich ist (Wasser, Strom, Licht, Obst und Gemüse uvm.), so muss ich mir doch eingestehen, dass ich meistens durchaus der Meinung bin, mein Leben in der Hand zu haben. Doch letztendlich ist jeder Tag, den wir (er)leben ein Geschenk. Klar wird einem das meistens erst, wenn man dem Unglück knapp entkommt.

Ich könnte klagen, dass die letzten 4 Wochen einfach überwältigend herausfordernd waren und ich so manches Mal einfach einen ruhigen Ort brauchte um mich auszuweinen, weil ich so fertig war. Ich könnte klagen, weil unser Team zwischendurch sehr auf die Probe gestellt wurde. Ich könnte klagen, dass dieses Land so rückständig ist, dass es einen durchaus wütend oder ängstlich machen kann, doch letztendlich bin ich einfach dankbar, dass wir alle leben und morgen wieder nach Karamoja zurückkehren, um unseren Dienst fortzuführen.

Und so danke ich auch Euch. Denen, die mir durch Mails, Gebete oder auch Facebook Trost und Mut gegeben haben. Hört nicht auf, uns im Gebet zu tragen. Kein Tag auf Erden ist selbstverständlich. Dies zu wissen, birgt grosse Kraft, Intensität im Leben und auch Freude.

Gott mit Euch

Eure Miriam aus Karamoja/Uganda

Nabilatuk, KKAB-Gelände:

Hab meine Hütte etwas neu organisiert und verschönert. War nötig, da ich Dutzende von grossen Spinnen und Ratten dort zu hause hatte...



## Bäume pflanzen

Anfang Januar kamen zwei Bekannte aus Deutschland und der Schweiz nach Uganda. Ein Garten- und Landschaftsgärtner und eine Krankenschwester. Sie unterstützen diverse Projekte hinsichtlich Bäume pflanzen und arbeiten mit Peter zusammen. Peter ist Ugander und ich habe mit ihm zusammen bei „Vision for Africa Intl.“ gearbeitet. Ein unglaublich passionierter Gärtner, dem die Zukunft der Menschen und des Landes am Herzen liegt.

Uganda hat grosse Problem mit Rodung, da viel Holz für den Bau aber auch für Feuerholz gebraucht wird, aber es mangelt an dem Verständnis, dass man nicht unendlich lang die Natur berauben kann, ohne dafür zu sorgen, dass sie sich erneuert.

In Karamoja ist dies ein Problem, das gewissermassen von den Hilfsorganisationen gezüchtet wurde. Durch die geleistete Hilfe sind die Menschen sesshafter geworden und saugen das karge Land viel länger und härter aus.

Wir haben 1500 Sämlinge bekommen, verschiedene Obst-, Gemüse und medizinische Bäume. Und so gingen wir in verschiedene Dörfer und pflanzten jeder Manyatta ein Dutzend Bäume, von denen die meistens innerhalb eines Jahres sogar Frucht tragen können. Dies wird nicht nur ihre Ernährung verbessern und ihnen in der knalligen Sonne Schatten spenden, sondern auch den Boden bereichern (Lusinna-Baum gibt Nährstoffe ab!). Ausserdem war und dies eine weitere Möglichkeit für uns Beziehungen zu vertiefen. All diese Dörfer, in denen wir Tiere behandeln, impfen oder eben auch Bäume pflanzen, öffnen uns die Türen, um mit den Menschen Gemeinschaft zu haben und somit auch die Möglichkeit, ihnen von Jesus zu erzählen....

Zusammen mit einem deutschen Paar und einem alten Freund aus meiner Zeit bei VfA haben wir in diversen Dorfgemeinschaften Bäume gepflanzt

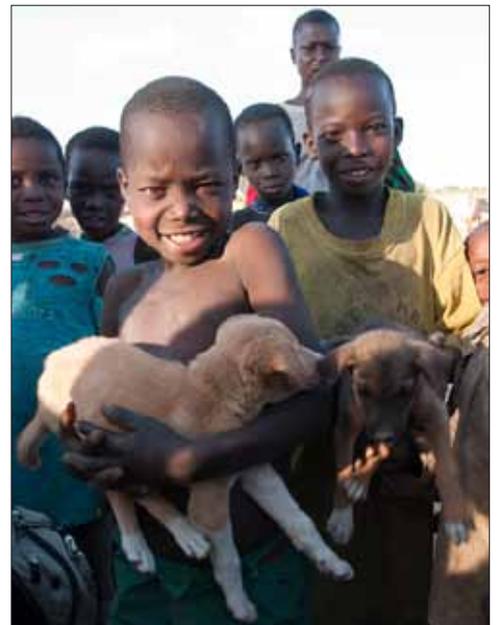


## Studenten, Tollwut und „Ngakine Aberu“

Wir bekamen temporären Zuwachs von 2 ugandischen und einer amerikanischen Studentin. Der Zeitpunkt war perfekt, da zur Zeit „Hochsaison“ im tiermedizinischen Bereich ist. Und so nutzen wir die Zeit, um grossflächig Tollwut-Schutzringe zu impfen. Hier in Karamoja ist das immer wieder eine „Epidemie“ und so melden die verschiedenen Health Care Center 10 und mehr Fälle pro Woche. Kürzlich kamen ein paar Frauen zu uns und baten um Hilfe, da ein wilder Hund an einem einzigen Tag 5 Menschen gebissen hat...

An Tollwut zu erkranken (und meistens zu sterben) ist eine unbarmherzige Sache und so zogen wir gemeinsam los in die „Hotspots“ und impften. Es hat direkt Spass gemacht, die meist etwas wilden Hunde der verschiedenen Dorfgemeinschaften zu fangen und zu impfen und es war geradezu ein „Happening“, das alle verbliebenen Bewohner jubelnd begleiteten. Zur Zeit sind fast nur Frauen und Kinder in den Manyattas, da höchste Trockenzeit ist, und die Männer mit den Rindern in den Kraals sind, weitab von den Dörfern.

Parallel dazu wurde es Zeit, die Besitzer und Ziegen unseres „Ngakine Aberu“-Projektes zu besuchen. Wie ihr wisst, gibt es dieses Projekt, bei dem wir (wenn Spenden vorhanden) Ziegen an bedürftige Frauen, meist Witwen, ausgeben. Das erste weibliche Zicklein, wird an eine andere bedürftige Frau weiter gegeben. Danach können die Besitzer



entweder die weiteren Zicklein behalten oder verkaufen oder essen. Meistens bauen sie sich eine kleine Herde auf, die ihnen etwas Milch und Einkommen sichert.

So zogen wir mit Medikamenten, Impfstoffen, Heft und Stift los und untersuchten, protokollierten, fotografierten und impften. Die Tage waren lang. Meist starteten wir früh morgens, arbeiteten uns von Dorf zu Dorf und oft kamen wir erst weit nach Einbruch der Dunkelheit zurück. Jean war zu dieser Zeit etwas gehandicapt (dazu später mehr) und war quasi „nur“ unser Mentor oder für die schwierigen Fälle zuständig. Alles andere erledigten die Studenten und ich. In dieser Zeit habe ich sehr viel gelernt und es Spass gemacht, zusammen mit den Studenten zu arbeiten. Die meisten der Ziegen haben tatsächlich vor ein paar Monaten geworfen und die jungen Zicklein können bald weiter gegeben werden. Ebenso werden wir demnächst (auch dank Eurer Spenden) ein Dutzend oder mehr Ziegen kaufen und an andere Frauen verteilen.

Nachdem wir alle Frauen besucht hatten, luden wir zu einem Training ein. Die Frauen erzählten, gaben sich gegenseitig Tipps und wir frischten das Wissen auf, es war ein toller Tag!

Es ist immer wieder schön, zu sehen, wie die Frauen miteinander umgehen, sich helfen, austauschen, einander loben und auch kritisieren. Zu sehen, wie selbst so „kleine“ Dinge wie eine Ziege, einer Frau helfen, nicht nur finanziell, sondern auch und gerade in ihrem Stolz. Es sind oft diese kleinen Dinge, die mich ermutigen.

Natürlich nutzen wir solche Gelegenheiten wie das Training, um auch von unseren Glauben zu erzählen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen und auch hier sind auch wir immer Lernende.



## Ngakaramijong

Irgendetwas ist passiert und es ist grandios:

Ich habe monatelang nahezu überhaupt nicht geredet, sondern überwiegend nur der Sprache gelauscht. Ich verstand Worte und konnte durchaus immer wieder auf das Gesagte antworten, allerdings auf englisch. Ich fühlte mich wie ein Kleinkind, das versteht, aber nicht reden kann.

Nun scheine ich in das nächste Stadium getreten zu sein. Ich fange an, zu reden. Die Sprache zu lernen, macht mir gerade unheimlich viel Spass und ich nutze jede sich mir bietende Gelegenheit, ein bisschen mehr zu sprechen oder neue Worte zu lernen. Mich hat eine Freude gepackt, die mich sprachlos macht. Mein Wortschatz ist immer noch sehr begrenzt und meine Grammatik wahrscheinlich noch sehr schlecht, aber es ist, als wäre ich durch eine Tür getreten.

Meine grösste Sprachlehrerin zur Zeit ist Naburu (Bild rechts unten), eine Frau, die in unserem Hühnerprojekt arbeitet und nur wenig Worte in englisch versteht. Interessanterweise kann ich aber mit ihr reden und lerne von und mit ihr... soooo cool!

Ach ja, sie ist schwanger und wenn ich sie richtig verstanden habe, werde ich Namenspatin für das neue Kind -vorausgesetzt es wird ein Mädchen. Allerdings könnte es ja auch sein, dass mein lokaler Name herhält (Nakut = Wind) und den gibt es ja in beiden Versionen ;-)





## Dr. Dr. Jean

ist seit Monaten eher Patient als Doktor: Seit letztem Herbst ist Jean durchweg angeschlagen. Erst eine Wurzelbehandlung mit 16 Injektionen. Dann eine Ohrinfektion und Hörsturz. Danach eine Verletzung am Auge. Da sie wie ein Pirat rumlief und nicht richtig gucken konnte, vertrat sie sich den Knöchel, was wohl ein Bänderriss war. Kaum war das einigermaßen okay (ist immer noch nicht ganz geheilt), wurde Jean so richtig richtig krank. Erst eine Infektion und dann aber parallel Malaria plus noch etwas. Jean baute zusehends ab, fiel immer wieder in so eine Art Delirium. Hohes Fieber und erste ZNS-Symptome traten auf. Ich legte meine ersten Infusionen, die ihr wohl auch das Leben retteten. Es war schlimm. Wir saßen in K'ja fest und sie war kaum transportfähig.

Doch durch Infusionen stabilisiert, brachten wir sie Anfang Februar nach Jinja. (Bereits das 2. Mal in 3 Wochen, denn mit dem Fuss fuhren wir sie auch nach Jinja). Zunächst schien sich ihr Zustand zu stabilisieren, doch dann fiel sie wieder in ein tobendes Delirium, sie trank kaum und wütete um sich und so beschloss ich, dass wir sie nach Kamapala in eine Klinik brachten. Ärzte waren etwas ratlos. Sie bekam weiterhin Medikamente gegen Malaria und TickFever und hing 15 Stunden am Stück an Infusionen und Katether, dann ging es ihr besser. Wir holten sie wieder nach Jinja, doch Jean war so schwach, sie konnte noch nicht mal selber trinken. So holte ich sie zu mir und war die 24/7 Krankenschwester. Die Zeit war anstrengend, denn im Prinzip habe ich mich die ganze Zeit neben der Arbeit auch noch um Jean gekümmert und das wortwörtlich rund um die Uhr.

Während ich das hier schreibe ist Jean immer noch in Jinja, weil sie einfach zu schwach ist und an die 18Std/Tag schläft. Dennoch hoffen wir, dass sie nächste Woche zu uns kommt.



## was sonst noch geschah...

Ich habe meine erste Ziege selbst geschlachtet. Zuerst auf dem Markt ausgewählt, dann einen Namen gegeben und schliesslich geschlachtet. Anschliessend haben wir sie zusammen mit den Studenten obduziert und analysiert. Offensichtlich hatte ich gut aufgepasst, denn ich habe einen einwandfreien gesunden Ziegenbock gewählt. Geschlachtet wurde ganz lokal: mit einem Pfeil habe ich die Kehle durchtrennt (von innen nach aussen!) und anschliessend das Böcklein ausbluten lassen. Dann gehäutet. Das Fell liegt nun in meiner Hütte und Mojo, eine unserer Katzen, liebt es, darauf zu schlafen. Das Leopardenfell dagegen, mag sie überhaupt nicht. Vielleicht riecht sie die entfernte Verwandtschaft?

Ausserdem haben wir gerade Carina und Simon Gruber bei uns, ein junges deutsches (!) Ehepaar, das eventuell mit uns arbeiten möchte. Simon ist Pastor und Carina Tierärztin, beide gerade ausstudiert und 26 und 27 Jahre alt. Mal sehen, wie sie sich entscheiden. Sie sind gerade mit Tom auf dem Weg nach Kaabong, um dort die Landgeschichte für unser neues Grundstück weiter zu bringen und zu sehen, wo wir hinziehen werden.

Die beiden sind ganz cool. Simon ist ein Abenteurer, er jagt und angelt, war bereits einige Zeit in Afrika unter anderem in Nigeria. Carina ist ebenfalls eine feine. Sie ist ruhiger vom Temperament, aber so jemanden können wir in unserem Team gut gebrauchen.

Komischerweise hat es vorgestern geregnet, 2 Monate zu früh und jeder hofft, dass das nur ein Versehen war. Es ist diesig, Sicht unter 500m und somit ideales Wetter für Überfälle. War es bisher ruhig, so hören wir zur Zeit wieder nahezu jede Nacht und auch tagsüber die Alarmrufe und Trillerpfeifen, die von Überfällen um uns herum kündigen. Es ist immer komisch, zu wissen, dass in nur wenigen hundert Metern Entfernung gerade Kühe geraubt werden und evtl. auch Menschen sterben. Aber das ist eben auch unser Alltag...



## ...in eigener Sache

Es ist etwas verrückt dieser Wochen. Seit ich angekommen bin, habe ich ein bisschen das Gefühl, durchweg, den Umständen hinterher zu hecheln. Es waren seehr anstrengende Wochen. Nicht nur hatten wir volles Programm, was Trainings und Einsätze anging, vor allem war es wohl die permanente Sorge um Jean. Damit meine ich nicht nur die körperliche Versorgung, sondern auch den psychischen Stress, der damit einher geht, dass Jean, als meine gute Freundin und Teammitglied, auf Messers Schneide balancierte. Ihr Mut zu sprechen, wenn sie klar war und selber Angst hatte und dabei selber angstvoll um ihr Leben zu zittern, war schon sehr herausfordernd. Ich war zwar in den letzten Wochen ein paar Mal in Jinja und eigentlich ist das ja auch sonst als Erholung gedacht, doch für mich war es Stress pur, zumal sich Tom ziem-

lich raushielt, einfach auch aus dem gleichen Grund, dass er mit der Situation und der Hilflosigkeit nicht umgehen konnte.

In Nabilatuk haben wir viel zu tun. Wir gehen in die Dörfer, hatten einige Overnights, in denen Tom Geschichten aus der Bibel erzählt hat, wir sind dabei einen Meeting-Raum zu bauen, wir haben permanent Besuch, seien es Studenten oder zukünftige Teammitglieder und irgendwie liegt alles auf Tom's und meinen Schultern. Das kann ganz schön viel sein.

Ich bin leicht angeschlagen und sehne mich danach, etwas Beständigkeit zu haben. Ich mag unser Leben in Nabilatuk, ich liebe meine Lehmhütte und die Menschen um uns herum, doch ich hatte noch keine Zeit auszuatmen und anzukommen.

Die nächsten Wochen werde ich viel rum reisen. Während ich das hier schreibe, sitze ich im „Mt.

Moroto“, einem schönen Hotel in Moroto. In ein paar Tagen beginnt eine Pioneers-Konferenz in Yei, S.Sudan. „Pioniers“ ist eine weltweite Entsendeorganisation und ich liebäugle damit, über sie ausgesendet zu werden. Es würde mir sowohl mit Aufenthaltsgenehmigung, Steuern, Krankenversicherung, aber auch mit Spendenbescheinigungen helfen. Ausserdem ist es nicht verkehrt, eine Organisation im Rücken zu haben, denn wenn es brenzlig werden würde, würden sie einspringen.

Es findet nun also die erste Konferenz für „Pioniers East Africa“ statt. Da wir hier in Karamoja aber sehr beschäftigt sind zur Zeit, wollte ich von hier aus nach Gulu im Westen fliegen und mich von dort aus weiter auf den Weg gen Norden machen. Doch das hat nicht geklappt. Nun werde ich mit dem Nachtbus von Moroto in den Süden fahren (10 Stunden), dann werde ich von Kampala nach Aua fahren (ebenfalls mindestens! 10 Stunden, eher 12 oder mehr) und dann werde ich mit einem weiteren Bus über die Grenze nach Yei fahren. Es gibt in Uganda keine Querverbindungen, alles läuft über die Hauptstadt und so beisse ich in den sauren Apfel...

Ein Visa an der Grenze zu erhalten ist nicht wirklich sicher und ich hoffe, dass dieser Riesentrip von fast 1000km Strasse nicht umsonst sein wird.

Diese Konferenz zu besuchen, schafft erste Grundlagen für mich und ich würde viel lieber über Pioniers EA als über PI europe gehen. Käme ich von Deutschland aus, müsste ich nach Deutschland kommen und mehrere Wochen Training mitmachen (was auch ein Kostenfaktor ist). Nun bin ich kein Neuling und bereits fast 5 Jahre im Land, davon fast 3 Jahre „in the Field“. Ich hoffe auf einen möglichen „Quereinstieg“.

Weiterhin habe ich folgende Punkte, bei denen ich

um Euer Gebet und Eure Unterstützung bitte:

- ◊ zur Ruhe kommen. Den Umständen hinterher zu hetzen ist ungesund.
- ◊ Einheit im Team. Wir müssen noch mehr als Einheit fungieren und nicht als Einzelkämpfer
- ◊ Sprache. Zugang zu den Menschen finden wir über die Sprache ihres Herzens und jedes Teammitglied muss sie lernen. Weisheit und Ausdauer sind gefragt
- ◊ Kultur. Wir wollen und müssen die Menschen um uns herum verstehen, um ihnen richtig begegnen zu können
- ◊ Gelegenheiten und offene Herzen, um den Menschen das Wort Gottes nahe zu bringen
- ◊ Sicherheit und Gesundheit: ein permanentes Anliegen. Seien es die Strassen, unsere Bauarbeiten oder auch die Überfälle, wir brauchen Bewahrung und Schutz, jeden Tag
- ◊ mein Studium. Ich habe einige Arbeiten machen können in den ersten 2 Wochen nach meiner Ankunft. Danach war einfach keine Zeit. Ich habe aber noch über 30 Arbeiten zu schreiben...
- ◊ mein Deutschlandaufenthalt. Ich muss planen und den Flug buchen und auch bereits organisieren. Wer mich einladen will, darf gerne Kontakt aufnehmen, sodass wir rechtzeitig Termine vereinbaren können.

So verbleibe ich mit hoffnungvollem Gruss und danke Euch allen für Eure Unterstützung in Gebet und Finanzen!

Gott mit Euch!

## meine Kontaktadressen und Sonstiges...

Miriam Lejeune; c/o S. Kern; P.O.Box 608, Jinja, Uganda, East Africa

Tel.: +256-75-34 68 953

Mail: m.lejeune@gmx.net

Skype: miriam.lejeune

Blog: <http://moseschwester.wordpress.com>

facebook: <https://www.facebook.com/miriam.lejeune.UG>

Twitter: miriamuganda

Blog von KKAB: <http://karamojakaabongandbeyond.blogspot.com/>

KKAB bei cvm: <http://www.cvmusa.org/Page.aspx?&pid=988&srcid=1267&frsid=37>

Kachep bei cvm: <http://www.cvmusa.org//Page.aspx?&pid=972&srcid=1865&frsid=146>

cvm on youtube: <http://www.youtube.com/watch?v=dqF--lvzbl4>

Kto.Nr.: 514 059 209

BLZ: 200 100 20

IBAN: DE85 2001 0020 0514 0592 09

Postbank Hamburg

Über Skype bitte keine Video-Telefonie. Bin froh, wenn das Texten klappt! BIN ZURÜCK auf FACEBOOK!